

Nachdem in der letzten Studentenparlamentssitzung der bislang im Amt befindliche AStA zu erkennen gegeben hatte, daß er daran interessiert sei, sobald als möglich sein Mandat nieder zu legen, versucht nun zum wiederholten Male der Spartakus, die Mehrheit im Parlament für ein eigenes AStA-Kollektiv zu gewinnen. Heute abend will er es schaffen. Dazu hat er sich etwas feines ausgedacht. Aus dem nebenstehenden Artikel des "Darmstädter Echos" war zu erfahren, daß er gemeinsam mit Kandidaten des SHB in den AStA einziehen wolle. Nun gibt es schon seit langem keinen SHB mehr an der THD. Es stellt sich also die Frage, wer oder was ist dieser SHB?

Von dieser Organisation war bisher nur ein Mensaflugblatt mit der Aufschrift "Wählt SHB" (in den Konvent) und eine SHB-Liste für die demnächst anstehenden Konventswahlen bekannt. Eine programmatische oder sonstige politische Äußerung ist bislang nicht bekannt. Jetzt erscheint er plötzlich als Koalitionspartner des Spartakus, um mit diesem gemeinsam zum AStA zu kandidieren.

Nun ist vom SHB bekannt, daß er sich vor einiger Zeit bundesweit in zwei Gruppen gespalten hat: in eine selbständige Gruppe, die sog. Sozialistische Fraktion (SF), und in eine Gruppe, die sich an einer ganzen Reihe von Universitäten als Stimmensammler für den Spartakus hervorgetan hat, die sog. Mehrheitsfraktion (MF). Es hat sich nämlich herausgestellt, daß es unter dem Namen "Sozialdemokratische Hochschulgruppe" leichter ist, die Stimmen der Studenten zu erhalten als unter dem der "Marxistischen Gruppe". Nun einmal ganz abgesehen davon, inwieweit der Spartakus tatsächlich als marxistisch zu bezeichnen ist, hat sich immerhin dieses Spielchen vieler Orts recht gut bewährt und es hat lange gedauert, bis die Studenten dahinter gekommen sind. Auf diese Art und Weise hält der Spartakus im vds immer noch die Mehrheit.

Wie nun vom AStA-Kandidaten Richard Viehl (SHB) zu erfahren war, versteht sich auch der hiesige neu gegründete SHB als der Mehrheitsfraktion zugehörig. Offensichtlich soll hier nun das Spielchen begonnen werden, was anderenorts mittlerweile im Scheitern begriffen ist. Für wie dumm hält der Spartakus eigentlich die Studenten der THD? Meint er eigentlich, daß es niemandem auffällt, daß die erste Erklärung des SHB gemeinsam mit dem Spartakus herausgegeben wird, und daß diese Erklärung völlig übereinstimmt mit dem, was der Spartakus schon seit längerer Zeit verbreitert (siehe dazu Rückseite dieses Extra-Blatts).

Im folgenden kurz einige Anmerkungen zu den Schwerpunkten der AStA-Arbeit, die das AStA-Kandidaten-Kollektiv im oben stehenden Echo-Artikel bekannt gab:

1. Stärkung der Organe der verfaßten Studentenschaft

Die Stärkung der verfaßten Studentenschaft soll die eigenständige politische Vertretung der Studenten innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ermöglichen. In allen Erklärungen gibt der Spartakus die Parole aus, 'offensiv' für die Stärkung der verfaßten Studentenschaft zu kämpfen. Doch wie sehr es leeres Wortgeklappere ist, hat sich in Darmstadt und - nicht nur hier erwiesen. Als es in den letzten Wochen im Studentenparlament darum ging, eine gesichertere Grundlage dafür zu schaffen, die Darmstädter Studentenschaftssatzung durchzusetzen, wunderte es doch sehr, aus dem Munde des Spartakus dieselben 'Argumente' zu hören wie aus dem des Kultusministers. Und im Fachbereich 2 stellte sich die Stärkung der Studentenschaft so dar, daß der Spartakus an die Seite einer seit längerem arbeitenden Fachgruppe einen neuen Fachschaftsrat stellen wollte, weil er in der Fachgruppe keine Mehrheit hatte. Die Fachschaftsvollversammlung hat dem zum Glück eine klare Absage erteilt.

2. Vertretung der materiellen und sozialen Interessen

Es war schon mal üblich, aus der materiellen Misere politische

Statt Wahl neues AStA-Kollektiv?

Linke Hochschulbünde wollen Studentenschaftsarbeit aktivieren

(kn). „Nachdem sich auf der letzten Studenten-Parlaments-Sitzung herausstellte, daß die den AStA bisher tragenden Basisgruppen nicht mehr in der Lage sind, einen neuen AStA zu stellen und die Neuwahlen zum Studentenparlament aufgrund der nicht-genehmigten Wahlordnung und Satzung erst im Sommersemester 73 stattfinden können, ergab sich die Notwendigkeit der Bildung eines neuen AStA, zumal der alte bereits seit eineinhalb Jahren im Amt ist.“

So der „Marxistische Studentenbund Spartakus“ und der „Sozialdemokratische Hochschulbund“ an der Darmstädter Technischen Hochschule in einer gemeinsamen Erklärung zu der Situation der Darmstädter Studenten-

schaft, über die wir in den letzten Ausgaben mehrfach berichtet haben. Die beiden linken Bünde haben deshalb beschlossen, „auf der nächsten Sitzung des Studentenparlaments der TH ein gemeinsames AStA-Programm vorzulegen und ein AStA-Kollektiv zur Wahl zu stellen“.

Das in den nächsten Tagen zu veröffentliche Programm der beiden Links-Gruppierungen, „das auf einer Politik der gewerkschaftlichen Orientierung basiert“, setzt dem Allgemeinen Studenten-Ausschuß folgende Schwerpunkte: „Stärkung der Organe der verfaßten Studentenschaft; Vertretung der materiellen und sozialen Interessen; Kampf gegen den Abbau demokratischer Rechte und gegen po-

litische Disziplinierung; Vorschläge für eine demokratische Studienreform; Internationalismus-Arbeit; Erweiterung der innerhochschulischen Kommunikation und Zusammenarbeit mit Gruppen außerhalb der Hochschule, insbesondere Gewerkschaften, Schülervertretungen und fortschrittlichen Parteijugend-Organisationen.“

Mit diesem Programm und dem von ihnen zur Wahl gestellten AStA-Kollektiv wollen die beiden linken Studentenbünde eine Stärkung des AStA erreichen, „insbesondere wegen der Angriffe von RCDS und NHB auf das politische Mandat der Studentenschaft“. Ein vom Marxistischen Studentenbund und im Sozialdemokratischen Hochschulbund getragener AStA will für die Genehmigung der im Januar 71 urabgestimmten und beschlossenen Satzung eintreten.

Darmstädter Echo vom 9. 1. 1973

Forderungen herzuleiten. Der MSB bemüht sich nun schon seit einiger Zeit, durch die Aufstellung materieller Forderungen politische nicht mehr aufkommen zu lassen (siehe dazu im übrigen die Rückseite).

3. Kampf gegen den Abbau demokratischer Rechte und gegen politische Disziplinierung

Es ist zwar sehr schön, daß der Spartakus gegen den Abbau der bürgerlich-demokratischen Rechte eintritt, doch sollte er vermeiden, dabei zum Apologeten des bürgerlichen "Rechtsstaates" zu werden. Indem er sich mit großer Zähigkeit auf NPD, Bund Freiheit der Wissenschaft und CDU/CSU einschießt, übersieht er völlig, daß derweil der Abbau von Errungenschaften des liberalen bürgerlichen "Rechtsstaates" fleißig von der SPD betrieben wird. Doch zu einer Kritik dieser nahen Freunde scheint der Spartakus nicht bereit, käme es beinahe doch einer Selbstkritik gleich.

4. Vorschläge für eine demokratische Studienreform

Die Reform der Hochschulgesetzgebung ist auch schon unter dem Schlagwort 'Demokratie' durchgeführt worden. Was dabei herauskam, war verschärfte Reglementierung. Es wäre wünschenswert, der Spartakus gäbe seinem Demokratiebegriff endlich einmal eine Stoßrichtung.

5. Internationalismus-Arbeit

Die von ihm selbst und so genannte Internationalismus-Arbeit ist bundesweit leidlich bekannt. Sie hat sich bislang stets dadurch ausgezeichnet, ausländische Gruppierungen in der BRD - insbesondere aus der Dritten Welt - auf die Interessen der Moskauer Außenpolitik festzulegen. Das perfideste Beispiel hat bisher der vom SHB (MF) und Spartakus gehaltene vds-Bundesvorstand gezeigt, als es ihm gelang, eine von der Conföderation Iranischer Studenten in der BRD geplante bundesweite Aktion gegen die persischen 2000-Jahr-Feiern zu verhindern. Immerhin ist der Schah derweil eines der liebsten Kinder Moskauer Politik. Dieses Verhältnis nicht zu stören, darin sah der Spartakus seine internationalistische Aufgabe. Im übrigen beschränkte er sich darauf, für die Europäische Sicherheitskonferenz einzutreten.

6. Erweiterung der innerhochschulischen Kommunikation

und Zusammenarbeit mit Gruppen außerhalb der Hochschule ... Die ständig beschworene Aktionseinheit und das Bündnis aller demokratischen Kräfte bleibt solange eine Leerformel, bis der Spartakus nicht endlich einmal klarmacht, was denn der Inhalt dieser Einheiten eigentlich sein soll. (zur Frage des Bündnisses siehe im übrigen Rückseite)

Die Basisgruppen sollten sich heute abend endlich dazu aufrufen, von ihrer Mehrheit im Studentenparlament Gebrauch zu machen.

SITZUNG DES STUDENTENPARLAMENTS HEUTE, 16.1.1973, UM 19.30 UHR
IM HÖRSAAL 11/123.

ERSTER KOMMENTAR

zum „AStA-Programm“ von SHB und MSB Spartakus

Wie im "Darmstädter Echo" am 9.1.73 angekündigt, werden heute abend der MSB-Spartakus und der eigens zur AStA-Wahl gegründete SHB im Studentenparlament ein "AStA-Programm der gewerkschaftlichen Orientierung" vorlegen, mit dem der MSB meint, nach mehreren vergeblichen Anläufen den Sprung in den AStA zu schaffen. Wir wollen an dieser Stelle einige zentrale Fragen des "Programms" zu einem kurzen Kommentar herausgreifen. Dabei haben wir nicht willkürlich ausgewählt, sondern gehen auf die Punkte ein, die für das ganze "Programm" bestimmend sind.

Bevor wir nun zur Sache selbst kommen, ist - um frei mit Marx zu sprechen - zu vermerken, daß, wollte man in Deutschland die Kommödie des Dilettantismus schreiben, sich der MSB-Spartakus als unentbehrlich erweisen würde. Das Schicksal hat die Herren des MSB mit jener eisernen Zähigkeit ausgerüstet, deren nur die Großen nicht entraten können, am wenigsten die großen Männer des Dilettantismus.

1. KLASSENLAGEN DER INTELLIGENZ

Der MSB und der SHB gründen ihre programmatischen Erklärungen im wesentlichen auf eine Einschätzung der Stellung, welche die Intelligenz (insbesondere die technisch-wissenschaftliche Intelligenz) in der Gesellschaft einnimmt. Sie behaupten: "Die Ausbildungssituation der Intelligenz, besonders die Qualifikationsbreite und ihre soziale Lage, ändern sich ständig." (S.1) Das ist sicherlich richtig, aber eben genau nur richtig. Es sagt nichts darüber aus, warum es so ist, welches die Triebkräfte sind - also insbesondere die vorherrschenden Interessen -, welche die soziale Entwicklung vorantreiben. Die Aussage, daß sich die Gesellschaft in ständigem Fluß befindet, sagt im Grunde nicht mehr aus als die Aussage, daß der Rhein ständig bergab fließt. Wer möchte das bezweifeln.

Zu bezweifeln ist schon eher die Behauptung der Herren von SHB und MSB: "Die Klassenmäßige Zuordnung der Intelligenz wandelt sich. Sie kann in ihrer Mehrzahl nicht mehr zur herrschenden Klasse, zur Bourgeoisie gerechnet werden." (S.1) Dieses und die damit (notwendig) verbundene Annäherung der Intelligenz an die Arbeiterklasse wird damit begründet, der überwiegende Teil der Intelligenz sei lohnabhängig und dürfte immer seltener individuelle (gemeint ist wohl selbstständige) Arbeit verrichten. Nun ist es sicherlich richtig, daß der überwiegende Teil der Intelligenz lohnabhängig ist und daß seine Arbeitsplatzmerkmale sich mehr und mehr denen der großen Masse der Arbeiter und Angestellten annähert. Daraus aber schließen zu wollen, die Intelligenz gehöre in ihrer Mehrheit nicht mehr zur 'Bourgeoisie' ist kühn - es ist garbarer Unsinn; denn immerhin schließt der Begriff 'Bourgeoisie' die Bewußtseinslage ihrer zugehörigen Bevölkerungsschichten mit ein. Die Herren Verfasser des "Programms" wollen doch wohl nicht ernsthaft behaupten, die Frage der Klassenlage sei im wesentlichen geklärt (und das auch noch in diesem Sinne), jetzt müsse man nur noch kräftig daran gehen, die

letzten Hindernisse aus dem Weg zu räumen, um diesen 'Klassenzugehörigen' auch den Blick frei zu machen, damit sie die Interessen ihrer Klasse vertreten. Da wäre doch zumindestens die Frage zu diskutieren, was denn das für eine Qualifikation ist, welche die Intelligenz zur Ausübung ihrer Berufe erhält. Schließlich übt die Intelligenz nicht irgendwelche näher zu bestimmenden Tätigkeiten aus, sondern ist im wesentlichen betraut mit Aufgaben der Herrschaftssicherung (Kontroll- und Befehlsfunktionen im Produktionsprozeß) eben dieses kapitalistischen Systems. Die Erfahrungen der letzten Jahre widersprechen völlig dem, was das "Programm" behauptet; denn gerade die besondere Stellung im Produktionsprozeß läßt die qualifizierten 'Arbeiter' bewußtseinsmäßig sich gar nicht auf die Seite der Arbeiter schlagen. Offensichtlich ist die in den letzten Jahren geführte Diskussion darüber an den Verfassern des "Programms" vorbeigegangen.

Doch unbeirrt tappen die Verfasser weiter durch ihr "Programm" und stellen fest, daß es gilt, "den Studenten die objektiven gesellschaftlichen Widersprüche ins Bewußtsein zu bringen." (S.1) Eine Aufgabe, die bestimmt von vielen Gruppen Unterstützung findet. Wer nun aber meint, die Studenten sollten lernen, gleichermaßen auch für ihre objektiven Interessen einzutreten, was ja schließlich entsprechend zu fordern wäre, wer das erwartet, wird arg enttäuscht. Nein - für ihre unmittelbaren Interessen sollen sie "gewerkschaftlich" eintreten lernen. Nun sind die unmittelbaren Interessen der Studenten sicherlich nicht die der Arbeiter. Offensichtlich haben die Herren Verfasser diesen vertrakten Zusammenhang zumindestens halbwegs gemerkt. Sie stellen den so mobilisierten Studenten denn auch nur anheim, später einmal klassenbewußt mitzuarbeiten - und das in den DGB-Gewerkschaften.

2. KLASSENKAMPF UND BÜNDNIS

In engem Zusammenhang mit dem ersten Punkt steht nun die Frage, wie es denn mit dieser "Mitarbeit" der zum "Klassenbewußtsein" gelangten Intelligenz aussieht. Da man ihr nur eine "Mitarbeit" zutraut, scheint es sich ja wohl nur um ein "Mitarbeiter-Klassenbewußtsein" (nicht Siegen, Dabeisein ist alles!) zu handeln, es mit dem "Klassenbewußtsein" nicht zum Besseren zu stehen. So stellen die Herren Verfasser des "Programms" denn auch fest - den ihnen einmal fortgelauenen roten Faden ihres "Programms" mit eiserner Zähigkeit verfolgend -: "Die Mitarbeit z. B. in Fachschaftsräten fördert ein gewerkschaftliches Bewußtsein im Sinne eines organisierten und solidarischen Vorgehens zwischen Arbeitern und Intelligenz." (S.2) D. h. also: Indem die Studenten in den Organen der Studentenschaft kräftig Demokratie einüben, sind sie später in der Lage, desgleichen in den Gewerkschaften zu tun, was dann unter dem Firmenschild "klassenbewußte Mitarbeit" läuft. Das mag den Herren vom MSB und vom SHB zwar so erscheinen, doch dem Außenstehenden zwingt sich der Eindruck auf, daß dieser Versuch, 'mehr Demokratie zu wagen', eine nicht von der Hand zu weisende

Ähnlichkeit mit dem Sozialkundeunterricht in bundesrepublikanischen Schulen hat. Auch dort erstarrt die Darstellung von 'Demokratie' in reine Instanzenlehre. Die Verfasser des "Programms" bemühen sich eifrig, diese Lehre zu vervollständigen, bei ihnen nimmt der AStA zukünftig eine besondere Stellung in der Studentenschaft ein. Er nimmt "zu allen politischen, materiellen und sozialen Fragen für die Gesamtstudentenschaft Stellung. Folglich kann der AStA als Organ der verfaßten Studentenschaft auch nicht das Kampfinstrument allein einer Gruppe sozialistischer Studenten sein. Auf der Grundlage einer breiten Aktionseinheit versteht er sich als Bündnisorgan z. B. liberaler, radikal-demokratischer, sozialistischer und anderer fortschrittlicher Studenten." (S.2) Womit die Herren Verfasser nun auch den Kreis benannt hätten, den sie nicht mehr zur 'Bourgeoisie' gehörig sehen wollen. Doch damit nicht genug, das "Klassenbewußtsein" soll noch weiter um sich greifen, das Bündnis (mit wem eigentlich, da alles - was dazu fähig - doch schon Arbeiterklasse sei) noch weiter ausgedehnt werden: "Seine Politik legt er (der AStA; d.R.) so an, daß sich möglichst alle Studenten mit einer gewerkschaftlich orientierten Politik identifizieren können." (S.2) In etwas schlichterer Schreibweise würde man das einfach als Bauernfängerei bezeichnen. Die genannte 'Identifizierung' hat mit 'Bewußtsein' nichts mehr gemein. Ein Bündnis wird immerhin noch in gegenseitiger bewußter Abgrenzung zu schließen sein. Für wie dumm wollen der MSB und der SHB eigentlich die Studenten an der TH verkaufen?

3. MATERIELLE INTERESSEN UND KLASSEN-BORNIERTHEIT

Ein besonders erhellendes Kapitel im "Programm" beschäftigt sich mit der Vertretung materieller Interessen. War schon zuvor festzustellen, daß objektive Interessen unter der Hand zu den unmittelbaren, also denen dem derzeitigen Bewußtseinsstand entsprechenden, werden, so werden diese 'Interessen' nun weiter verkürzt zu materiellen und sozialen. Vorab sei dazu bemerkt, daß es in der Studentenbewegung mal üblich war, materielle Mißstände heranzuziehen um politische Argumentationen einzuleiten und politische Forderungen aufzustellen, die in der Tat dazu dienlich waren, den Klassencharakter der BRD-Gesellschaft aufzuzeigen. Bei den Herren Verfassern des "Programms" kehrt sich dieser Zusammenhang, ihnen dienen politische Forderungen dazu, sich materiell abzusichern.

Sie beklagen die "materielle Misere des Bildungswesens der BRD" und prangern eine sogenannte "Prioritätensetzung" für die Rüstung an. Den Herren Verfassern sollte empfohlen werden, den bürgerlichen Theoretiker Keynes zu lesen, der darstellt, daß es in der Tat profitabler sein kann, an einem Tag Löcher zu graben, die am nächsten wieder zugehaufelt werden, als etwa neue Produktivitäten zu schaffen. Besonders profitabel erwies sich, seit Keynes diesen Zusammenhang der kapitalistischen Produktionsweise aufzeigte (und eine sol-

ches Vorgehen empfahl) solche Löcher nicht von Hand zu graben, sondern sie mit Hilfe von Bombenflugzeugen zu erstellen. Zum Zuschaukeln empfehlen sich dann solche "Programme" wie etwa der Marshall-Plan. Es handelt sich eben nicht - und das sollten sich die Herren Verfasser hinter die Ohren schreiben - um eine Prioritätensetzung. Da gibt's nichts zu setzen. Kriegswirtschaft kann unter bestimmten Umständen - und wird es seit den 30er Jahren immer mehr (was systematisch zu untersuchen wäre) - zur absoluten Priorität kapitalistischen Wirtschaftens werden.

Politische Probleme lassen sich nicht "materiell" lösen - ganz abgesehen davon, daß die Bereitstellung von sachlichen und finanziellen Mitteln für soziale Bereiche keine Herrschaftsverhältnisse umstürzen; das Gegenteil ist der Fall. Der Kapitalismus läßt sich nicht durch Umverteilung auf dem kalten Wege beseitigen, überhaupt ist die Umverteilung nicht möglich. Die Herren Verfasser sollten sich lieber einmal Gedanken darüber machen, wie sie die strukturellen Notwendigkeiten der kapitalistischen Produktionsweise den Studenten erklären, denen sie "Klassenbewußtsein" nahebringen wollen, anstatt Forderungen aufzustellen, welche die Kriegswirtschaft erträglich machen.

Aber mit dem "Klassenbewußtsein" scheint es - wie schon angedeutet - nicht weit her zu sein. Die Forderungen nach einem möglichst angenehmen und problemlosen Studium (S.4/5) sind zweifellos nicht in Übereinstimmung zu bringen mit den Forderungen der Arbeiterklasse. Das Beklagen der "unruhigen Atmosphäre des Mensa-Cafes" vermag schon nicht mehr zu amüsieren, man kann nur mit Bitterkeit konstatieren, wie heruntergekommen die Verfasser des "Programms" sind.

So weit der Kommentar. - Heute abend wird im Studentenparlament Gelegenheit sein, sich die Thesen der beiden Gruppen intensiver vorzunehmen. Es wird insbesondere einzugehen sein auf ihr Verständnis von den Aufgaben der Studentenschaft, vor allem ihren Standpunkt zur Satzungsfrage, auf ihren Begriff davon, was die 'Verteidigung demokratischer Rechte' sei, auf ihre Einschätzung des Wissenschaftsbetriebs und vor allem auf das, was sie zur Internationalismusarbeit zu sagen haben.

Wie steht es doch im "Programm": "Der geistige Detailarbeiter, der keinen Überblick über die Gesamtzusammenhänge mehr hat, wird zur Regel." Die Verfasser des Programms sollten heute abend dazu aufgefordert werden, den Beweis anzutreten, daß sie die Ausnahme von der Regel sind. Doch es steht zu befürchten, daß ihnen eine Rolle in der eingangs genannten Kommödie besser zu Gesicht stehen wird.